Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 137. Donnerstag, den 15. Juni. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg", Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Politisches Tagesbild.

Das von den **egyptischen** Machthabern der Welt gegebene Schauspiel charakterisirt sich als eine Geduldprobe, deren möglichste Abkürzung ebenso dringend wünschenswerth als, leider, unwahrscheinlich ist. Zum Glück haben die tumultuarischen Vorgänge in Alexandrien keine Fortsetzung erfahren, aber das Geschehene redet eindringlich genug. Die Anzahl der Todten wird auf ca. 100 geschätzt. In London, Paris und Rom wurden die Alexandrinischen Ruhestörungen auf die parlamentarische Tribüne gebracht. Die Generalkonsuln statteten Montag früh Derwisch Pascha einen Besuch ab und ersuchten denselben um Aufklärung darüber, wer für das in ernster Gefahr schwebende Leben der Europäer verantwortlich sei. Derwisch Pascha antwortete ausweichend. Im Laufe des Nachmittags wurden die Konsuln zum Khedive berufen, wo sie Derwisch Pascha, die übrigen Kommissäre, Cherif Pascha und Arabi Pascha vorfanden. Arabi Pascha verpflichtete sich, alle Befehle des Khedive getreulich zu erfüllen, das Predigen in den Moscheen gegen die Fremden, aufrührerische Versammlungen und feindselige Zeitungsartikel zu untersagen. Der Khedive versprach Schritte zum Schutze des Lebens und des Eigenthums der Europäer zu thun. Derwisch Pascha willigte ein, gemeinschaftlich mit Arabi Pascha die Befehle des Khedive durchzuführen. Viele europäische Einwohner verlassen Egypten so schnell wie möglich; das Konsularkorps hat eine Proklamation erlassen, in welcher die Europäer ermahnt werden, sich ruhig zu verhalten. Gleichzeitig wird dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß die egyptische Armee den Gesetzen entsprechend für Ruhe und Ordnung sorgen werde. Die Pforte, erschreckt durch die Vorgänge in Alexandrien, ihre Machtlosigkeit ahnend, hat sich endlich mit dem Gedanken der Konferenz ausgesöhnt und nur die Reserve ausgesprochen, daß nur die egyptische Frage zur Sprache komme.

In **Belgien** fanden gestern, Dienstag, die Wahlen für Senat und Deputirtenkammer statt. Nach dem heißen Wahlkampf, der vorangegangen, war darauf zu rechnen, daß sowohl von liberaler wie von klerikaler Seite Alles aufgeboten wurde, um den Sieg zu erringen. Am meisten war man auf den Ausgang in Brüssel und in Gent gespannt. In Gent waren die ausscheidenden liberalen Mitglieder, vier Senatoren und 8 Abgeordnete, von ebenso vielen klerikalen Gegenkandidaten bedroht. Den neuesten Nachrichten zufolge ist indeß ein Sieg der Klerikalen in Gent sicher. Von sämmtlichen Erneuerungswahlen ist die Hälfte der Resultate bekannt. Es wird bei der bisherigen Zusammensetzung (35 Liberale gegen 31 Klerikale) verbleiben.

Den **Engländern** drohen, wie wir bereits gestern andeuteten, neue Verwickelungen mit den Boeren. Bekanntlich hat sich England im letzten Friedensvertrag das Recht vorbehalten, die Einwohner der Grenzländer zu beschützen. Streitigkeiten zwischen holländischen Kolonisten und Negern kommen häufig vor, und die Boeren haben zu ihren Flinten gegriffen, um die Frage zu lösen. Das kann England nicht zugeben, so hat Herr Gladstone zu wissen gethan, es sei eine Note an die Regierung Transvaals gerichtet worden, des Inhalts, daß England von nun an einen solchen Bruch des Vertrages von 1881 nicht mehr dulden werde.

Die Entlassung des Grafen Ignatiew ist unerwartet gekommen. Der Hauptgrund für die Entlassung ist die allgemeine Verstimmung beim Hof und in den höchsten Kreisen wegen der Politik in der Judenfrage, welche das Land immer mehr erregt, statt es zu beruhigen. Ignatiew's Partie war schon seit längerer Zeit verloren, er versuchte den letzten Rettungsanker und den Anschluß an Loris Melikow, der nach der Rückkehr aus dem Ausland keine unfreundliche Aufnahme gefunden hatte. Schließlich haben Ignatiew's zahlreiche Gegner, darunter die Großfürsten Wladimir und Alexei, Woronzow, Daschkow, Katkow, Pobedonoszew, Tscherewin ꝛc., die Alle seiner Intriguen satt waren, die Oberhand gewonnen. Hier herrscht überall große Freude über die Erlösung von Ignatiew. — Der jetzt vorliegende Text des Ukas, betreffend die Aufhebung der russischen Kopfsteuer, stellt es außer Zweifel, daß Alexander III. gewillt ist, an die Reformideen seines Vaters wieder anzuknüpfen. Der vom 10. d. datirte Ukas wird mit folgendem Satze eingeleitet: Der in Gott ruhende Kaiser Alexander II. hatte in Seiner unermüdlichen Sorge für das Wohl des Volkes dem Finanzminister befohlen, die zum Vortheil der Reichsrentei nach der Kopfsteuer erhobenen Abgaben aufzuheben und durch andere Quellen zu ersetzen. Tags darauf wurde Ignatiew entlassen und durch den Grafen Tolstoi ersetzt.

Die Regelung der offiziellen Beziehungen zwischen der **Pforte** und der **bulgarischen** diplomatischen Agentie ist so gut als erfolgt, indem die Pforte sich geneigt erklärte, den direkten Verkehr des bulgarischen Agenten mit dem ottomanischen Minister des Aeußern zuzulassen.

Die Differenzen im Schooße der **serbischen** Skupschtina durch Berufung an die Wähler auszugleichen, ist mißlungen. Ein Belgrader Telegramm zeigt an, daß die ausgeschiedenen Oppositionsmitglieder insgesammt wiedergewählt worden sind. Es erübrigt, diese verfassungswidrige Prozedur auch gesetzlich für ungültig zu erklären und zehn Regierungskandidaten, auf welche eine genügende Stimmenzahl entfiel, in die Skuptschina zu berufen. Man glaubt, daß die Regierung diesen Weg betreten werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni.

— Ueber das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl ist heute folgendes Bülletin ausgegeben: Kassel, 12. Juni. Das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen blieb den Umständen nach befriedigend, und werden bis auf Weiteres Bülletins nicht ausgegeben.

— Der König von Sachsen und Kronprinz Rudolf von Oesterreich haben sich am Montag Nachmittag von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften verabschiedet. Der Kaiser und der Kronprinz verabschiedeten sich von den erlauchten fürstlichen Gästen durch Kuß und wiederholte Umarmung. Pünktlich 8 Uhr verließ der Extrazug die Bahnhofshalle, um die fürstlichen Gäste nach Dresden und Prag zurückzuführen.

— Der Herzog von Aosta hat am Montag Abend Berlin ebenfalls wieder verlassen und ist auf der Lehrter Bahn um 9 Uhr 50 Min. über Köln nach Italien zurückgekehrt. Eine Mittheilung, die der „Pol. Korr." aus Rom zugeht, konstatirt die hohe Befriedigung, welche daselbst in politischen Kreisen über die auszeichnende und herzliche Aufnahme des Herzogs von Aosta seitens des deutschen Hofes geäußert wird. Es wird zugleich bestätigt, daß König Humbert der an ihn ergangenen Einladung anfangs in Person Folge zu leisten beabsichtigte und daß bereits Vorbereitungen für die Abreise getroffen wurden; dringende Staatsgeschäfte hinderten den König im letzten Augenblick an der Ausführung seiner Absicht. Der Herzog von Aosta war der Ueberbringer eigenhändiger Glückwunschschreiben des italienischen Königspaares an die Eltern, Großeltern und Urgroßeltern des Pathenkindes, werthvoller Pathengeschenke, sowie eines prächtigen Brillantschmuckes für die Frau Prinzessin Wilhelm.

— An das Central-Comité des VII. Mitteldeutschen und VII. Brandenburgischen Bundesschießens ist vorgestern Abend folgendes Telegramm von dem Kaiser eingegangen:

„An das Central-Comité
Herrn Hauptmann Gain
Weißensee,
Schützenplatz.

„Seine Majestät haben den innigsten Gruß der zum „VII. Mitteldeutschen und VII. Brandenburgischen Provinzial-„Bundesschießen versammelten deutschen Schützen und deren „Gäste zur Taufe Ihres Urenkels mit herzlichster Freude em-„pfangen und lassen verbindlich danken mit dem Ausdruck „der Hoffnung, daß Allerhöchstihr Urenkel dereinst mit Gottes „Hilfe dem deutschen Vaterlande in reichem Maße den Segen „bringen möge, der als Wunsch am Tauftage aus treuen „Herzen gespendet.

Auf allerhöchsten Spezialbefehl
v. Wilmowsky."

Unter den dreifach donnernden Hochs des nach Tausenden zählenden Publikums wurde die Depesche am Gabentempel verlesen und sodann von allen Anwesenden stehend und entblößten Hauptes die Nationalhymne abgesungen.

— Die Tauffeierlichkeiten haben gestern mit dem Diner bei den Majestäten im königlichen Palais ihr Ende erreicht. Bekanntlich war für diesen Nachmittag zuerst eine Familientafel beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in Aussicht genommen, welche dann in ein Dejeuner dinatoire umgeändert wurde, welches bei den Majestäten Nachmittags 2 Uhr stattfinden sollte. Zuletzt war jedoch, da die fürstlichen Gäste erst Abends Berlin verließen, allerhöchsterseits noch ein Diner zu 5 Uhr befohlen worden. Dasselbe hat auch gestern im runden Saale des königlichen Palais bei den kaiserlichen Majestäten stattgefunden, und waren zu demselben circa 100 Einladungen ergangen.

— Das „Schles. Morgenbl." veröffentlicht die Antwort des Reichskanzlers auf das Begrüßungstelegramm des konservativen Parteitags in Breslau, in welcher Fürst Bismarck für die Zusage der Unterstützung seinen Dank ausspricht und erklärt, daß er an der nach dem Willen des Kaisers in Angriff genommenen socialpolitischen Reform festhalten werde, so lange er im Amte bleibe.

— Die „Kreuzztg." meldet: Regierungsrath v. Stosch zu Köln ist zum Ober-Regierungsrath und Vertreter des Provinzialsteuerdirektors zu Magdeburg ernannt worden.

— Wie die „Natz." hört, hat Fürst Bismarck sich gestern gegen einen Abgeordneten dahin geäußert, daß die Regierung nicht widersprechen würde, falls aus dem Hause der Wunsch nach Vertagung (statt des Schlusses) der Session behufs Fortsetzung der Kommissionsberathungen über die socialpolitischen Vorlagen zu erkennen gegeben würde. Der Seniorenkonvent wird heute hierüber berathen Daß die Plenarverhandlungen nur noch wenige Tage dauern werden, steht fest.

— Der „Osservatore Romano" bringt folgendes Communiqué: „Wir sind autorisirt zu wiederholen, was schon unter dem Datum vom 6. Oktober 1881 in der Nr. 227 unseres Blattes zu lesen war, hinsichtlich der päpstlichen Dispens für die Vermählung des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Maria von Windischgrätz, daß nämlich der h. Stuhl, indem er auf wiederholte Bitten jene Erlaubniß ertheilte, nicht ermangelte, die unerläßlichen Bürgschaften zu verlangen, welche zur Wahrung des Glaubens von den Gesetzen der Kirche verlangt werden. Daher mußte die Nachricht, daß dem neugeborenen Sprößling dieser Ehe die Taufe in der Form nach dem Ritus der lutherischen Konfession ertheilt worden sei, eine große und peinliche Ueberraschung verursachen. Aber die guten Katholiken mögen sich beruhigen und für gewiß halten, daß der h. Stuhl durchaus nicht abgewichen ist von den unabänderlichen Grundsätzen der katholischen Disziplin, die bei dergleichen Konzessionen unwandelbar zur Anwendung kommen ohne Rücksicht auf Rang und sociale Stellung der Kontrahenten." Welche Versprechungen der Kurie gemacht worden sind, ist eine Frage, welche diese und den Herzog von Mecklenburg angeht, von allgemeinem Interesse aber ist die Schroffheit, womit in diesem Falle die ultramontane Auffassung der Frage der gemischten Ehen behandelt worden ist und weiter behandelt wird.

— Der kürzlich in Naumburg a/S. gestorbene ehemalige Berliner Bürgerwehr-Kommandeur Rimpler hat politisch hochwichtige Aufzeichnungen hinterlassen, welche vor allem das Jahr 1848 und insbesondere den Zeughaussturm und die Auseinandersprengung der Nationalversammlung behandeln. Ein Freund des Verstorbenen ist mit der Herausgabe der Schriften betraut, die in einer Leipziger Verlagshandlung erscheinen werden.

— Von den Abgeordneten Marquardsen, v. Bernuth, Dr. Meyer (Jena), Holzmann, Oechelhäuser, Dr. Müller, Gerwig ist soeben der folgende Eventualantrag zur zweiten Berathung des Monopolgesetzes eingebracht worden, und zwar für den Fall der Ablehnung des Kommissionsantrages (Antrag Linzens) und des den letzteren modifizirenden Antrags v. Bennigsen, sowie der Anträge Windthorst und v. Minnigerode: „Der Reichstag wolle erklären, daß eine weitere Erhöhung der Tabaksbesteuerung, da dieselbe erst durch das Gesetz vom 16. Juni 1879 sowohl in neuer Form als in einem wesentlich erhöhten Betrage auferlegt worden ist und ihr vollständiges und dauerndes Erträgniß nur durch eine längere Erfahrung festgestellt werden kann, unstatthaft erscheint."

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Schuldenlast der Straßburger Tabaksmanufaktur 2,734,000 ℳ beträgt.

— Die Gewerbeordnungs-Kommission hat heute, nach mehrtägiger Verhandlung, den wichtigen Paragraphen über den Vertrieb von Druckschriften im Umherziehen mit den Stimmen der Konservativen und Klerikalen in der Fassung angenommen, daß die Kolportage verboten ist von „Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken, insofern sie die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu untergraben, oder in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind, oder welche mittelst Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden." — Es ist klar, daß durch einen solchen Paragraphen der gesammte Kolportage-Buchhandel dem Belieben der Behörden preisgegeben würde.

— Die Regierung soll dem vom Herrenhaus angenommenen Antrag Brünning und v. Mirbach: „die königl. Staatsregierung zu ersuchen, sie möge den Mitgliedern des Herrenhauses Freifahrtskarten auf den Staatseisenbahnen, welche für die Bahnstrecken zwischen Berlin und den Wohnorten der einzelnen Mitglieder während der Dauer der Session des Landtags Gültigkeit haben, gewähren", stattgegeben haben.

— Bei der von dem Abg. Windthorst veranlaßten namentlichen Abstimmung über die Zolltarifnovelle haben sich die liberalen Fraktionen nach der vorliegenden amtlichen Abstimmungsliste an der ablehnenden Mehrheit in folgender Stärke betheiligt: die Fortschrittspartei mit 55, die nationalliberale Fraktion mit 41, die liberale Vereinigung mit 38 Mitgliedern. Gefehlt haben: von der liberalen Vereinigung 9, von der Fortschrittspartei 4, von den Nationalliberalen 2 Mitglieder; von den letzteren war das eine wegen Krankheit, das andere wegen unaufschieblicher Berufsgeschäfte beurlaubt.

— Der Monatsbericht des Deutschen Central-Comité's für die russisch-jüdischen Flüchtlinge (Mai 1882) theilt über die bei dem Comité eingegangenen Beiträge mit: Es lieferten ab die nachbenannten Comité's:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820615013/fragment/page=0001

Berliner Lokalcomité 100 000 ℳ, Dr. F. Hildesheimer 7000 ℳ, Breslau 50 000 ℳ, Bamberg 4000 ℳ, Beuthen, Oberschles., 2000 ℳ, Kolberg 700 ℳ, Kosel, Reg.-Bez. Oppeln, 400 ℳ, Düsseldorf 1500 ℳ, Dresden 10 000 ℳ, Frankfurt a. M. 80 000 ℳ, Hannover 20 000 ℳ, Halle a. d. S. 1000 ℳ, Hildesheim 10 000 ℳ, Köln a. R. 5000 ℳ, Konstanz 411 ℳ, Leipzig 5000 ℳ, Liegnitz 2000 ℳ, München 12 000 ℳ, Nienburg a. d. W. 265 ℳ. Zusammen 311 276 ℳ. Zur Abhülfe der dringendsten Noth sandte das Central-Comité: nach Lemberg für Brody 24 000 ℳ, für Beförderung einer sehr gut zusammengesetzten Gruppe Auswanderer aus der Gegend von Odessa 20 000 ℳ nach Hamburg. Es stehen ihm also zur Zeit noch ca. 267 000 ℳ zur Verfügung. Um das Anwachsen der Zahl solcher Personen, denen das Comité nicht helfen kann, nach Möglichkeit zu verhindern, erließ das Comité eine Bekanntmachung in deutscher, hebräischer und russischer Sprache, in der vor der freiwilligen Auswanderung gewarnt und nur Denjenigen Hülfe in Aussicht gestellt wird, welche wirklich vertrieben, gemißhandelt oder ausgeplündert oder durch Maßregeln der russischen Regierung bedrückt, zugleich aber arbeitsfähig sind, um sich und ihre Familie in der neuen Heimath fortheilfen zu können. Das Comité glaubt es nicht verantworten zu können, Tausende von Personen, die sich nicht ernähren können, den Glaubensbrüdern in Amerika aufzubürden. Da auch eine Menge von Personen auf eigene Hand auswandern in der Hoffnung, von den Lokalcomité's befördert zu werden (in Berlin allein fanden sich täglich 50—60, mithin wöchentlich 300—400 derartiger Flüchtlinge ein), so ersuchte das Centralcomité sämmtliche Lokalcomité's, bis zum 1. Juni noch auf ihre Kosten die bei ihnen weilenden geeigneten Flüchtlinge zu befördern, dann aber die Liste der sich bei ihnen Meldenden dem Centralcomité einzusenden und von diesem die weiteren Bestimmungen zu erwarten.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 6. März d. J. kann bei der Aufnahme einer Amortisationshypothek oder später in das Grundbuch mit rechtlicher Wirkung die Eintragung ersolgen, daß einer nachfolgenden Hypothekenpost Priorität vor den amortisirten und stillschweigend als Hypothek des Eigenthümers auf den zeitigen Grundstücksbesitzer übergegangenen Beträgen die Amortisationshypothek eingeräumt werde.

— Die Kreissynode Berlin-Kölln-Stadt, welche, nachdem die Linke die Versammlung verlassen hatte, weil der Vorsitzende ein Tadelsvotum gegen die Pastoren Dietelkamp und Jaake nicht zur Abstimmung bringen wollte, am Montag Vormittag wegen eingetretener Beschlußunfähigkeit ihre Berathungen vertagen mußte, trat an demselben Nachmittage um 4 Uhr abermals in der Aula der Viktoriaschule zusammen, mußte jedoch abermals vertagt werden, da die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen war.

Leipzig, 13. Juni. Das Reichsgericht hat heute in dem bekannten Prozesse der Inhaber der Aktien der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn Lit. B. gegen die Regierung die von den Klägern eingebrachte Revision gegen das Urtheil der ersten beiden Instanzen zurückgewiesen.

Meißen, 13. Juni. **(Telegr.)** Bei der am 9. d. Mts. stattgehabten Reichstagswahl für den Wahlkreis Meißen erhielt nach offizieller Feststellung Kämpfer (Fortschr.) 7005, der Gegenkandidat Schickert (konservativ) 6443 Stimmen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Juni. In der heutigen Fortsetzung der Monopoldebatte im Reichstage erhielt Abgeordneter Richter (Hagen) das Wort: Die Rede des Reichskanzlers sei nur eine erneute Auflage seiner Rede vom Mai 1879; dieselben Klagen über die Exekutionen bei den direkten Steuern. Könne man nicht annehmen, daß gerade die neuen indirekten Steuern auf Getreide, Schmalz, Petroleum 2c. es den armen Leuten unmöglich machen, den kleinen Betrag der Klassensteuer zu erschwingen? Merkwürdig sei es, daß der Reichskanzler nicht zu wissen scheine, daß seit 1873 die Klassensteuer keine Kopfsteuer mehr ist. Die Auswanderung soll eine Flucht vor den direkten Steuern unter den Schutz der amerikanischen Schutzzölle sein; das sei doch merkwürdig, da die Leute die indirekten Steuern jetzt etwas näher genießen können. (Heiterkeit). In einem Punkte unterscheide sich die Rede von der früheren; sie enthalte nicht so viel Versprechungen; es scheinen sich mit dem steigenden Umfange der Bewilligungen die Versprechungen zu vermindern. Aber zu alle dem, was der Reichskanzler immer noch verspricht, seien 4 bis 5 Tabakmonopole nothwendig. Um allein 350 Prozent kommunale Zuschläge zu der Klassensteuer beseitigen zu können, wären etwa 180 Millionen Mark für Preußen allein nothwendig. Und welchen Vortheil hätte dann z. B. Berlin davon? Etwa 2 Mill. Mark, während die Klassensteuer allein etwa 14 Mill. Mark einbringt. Der Pacht- und Kaufstempel für Immobilien soll ermäßigt werden. Als die Fortschrittspartei einen dahin gehenden Antrag einbrachte, fand sie nicht die Unterstützung der konservativen Partei im Abgeordnetenhause; man scheint eben zu fürchten, daß der billige Stempel das Grundeigenthum mobilisiren würde. Der Reichskanzler sollte das Programm der Konservativen nicht durchkreuzen. Die Reform der direkten Steuern sei mit wenigen Millionen zu erreichen; die eigenen Einnahmen des Reiches und der Einzelstaaten seien im Steigen begriffen; es sei eine gute Ernte in Aussicht, die mehr helfe als sechs wirthschaftspolitische Gesetze. Der Reichsetat für 1881—82 ergebe einen Ueberschuß von 20 Mill. Mark, also doppelt so viel, als man bei der Etatsberathung annahm. Der Ertrag der Zölle und Tabaksteuer sei im Steigen begriffen. Der Ertrag der Rübenzucker- und der Branntweinsteuer stagnire allerdings, aber nur, weil die herauszuzahlenden Bonifikationen zu hoch seien. Die angemessene Sparsamkeit, von der in der Resolution Lingens die Rede sei, bedeute die Abweisung der Zuschüsse für die sozialpolitischen Versicherungsprojekte, die doch im Grunde nur den Arbeitgebern zu Gute kommen, die Abweisung einer kostspieligen Kolonialpolitik und die Anweisung auf Sparsamkeit im Etat. Der Reichskanzler wolle nicht dilatorisch behandelt werden; deshalb müsse die Resolution angenommen werden, damit nicht etwa die Tabakindustrie zwar Ruhe bekommt, die Beunruhigung aber andere Industrien verfolgt. Der Landtag solle aufgelöst werden, weil er das Verwendungsgesetz nicht berathen. Seit dem Verwendungsgesetz von 1880 hat die Regierung 14 Monate gebraucht, um ein neues Gesetz auszuarbeiten — hexen könne die Regierung nicht, sagte der Reichskanzler — der Landtag könne auch nicht hexen; am 14. März ging das Verwendungsgesetz dem Landtage zu, am 1. Mai stellte es die konservative Geschäftsleitung zur Debatte. Es sei merkwürdig, daß er, der Redner, diesen Landtag gegen den Reichskanzler vertheidigen müsse, einen Landtag so konservativ wie seit den fünfziger Jahren nicht; in dem mehr Landräthe und Beamte saßen, als Mitglieder des Fortschritts und der Sezession zusammengenommen. Die fortwährenden Auflösungen des Landtages, mit denen der Reichskanzler gedroht hat, ohne Rücksicht auf das Wahlergebniß, sehen sehr nach einem Staatsstreich aus. Der Reichskanzler hat zwar das Wort: „Macht geht vor Recht" von sich abgelehnt, aber der Ton sprach aus seinen Aeußerungen; er will so lange auflösen, bis man zu Kreuze kriecht; das sieht nach Vergewaltigung des Volkswillens aus; so hat noch kein Monarch über die Volksvertretung gesprochen wie der preußische Ministerpräsident über das preußische Abgeordnetenhaus, dem er verantwortlich ist. Die Fraktionen gefallen dem Reichskanzler nicht, weil sie nicht für ihn sind; früher hat er selbst einen solchen Fraktionsring, ein Zusammenmarschiren der drei Kompagnien verlangt. Jetzt ist sein Ideal der Herr von Ludwig, der eine Fraktion für sich bildet. (Große Heiterkeit.) Nicht der Ring der Fraktionen stehe dem Kanzler gegenüber, sondern der Ring des Volkes. Die Sprache des Kanzlers sei die des Absolutismus; er hat die Dynastien besonders hervorgehoben, ob das angesichts der großen Minorität beim Tabakmonopol richtig war, bleibe dahingestellt. Die Dynastien sind alles durch das Volk, nichts ohne das Volk. (Beifall.) 1847 sagte unser jetziger Kaiser im vereinigten Landtage: die Zeit der Monopole sei vorbei; wir sollten uns hüten, unter seiner glorreichen Regierung die Monopole wieder herbeizuführen. (Lebhafter Beifall links. Zischen rechts.)

Schatzsekretär Scholz versuchte die Ausführungen Richters zu widerlegen, er bezeichnete die Bezugnahme auf die Versprechungen des Reichskanzlers als eine Phrase; der Reichskanzler habe nur Ziele aufgestellt; derselbe wisse auch sehr wohl, daß die Klassensteuer 1873 geändert sei, aber sie habe eben nicht überall die Wirkung gehabt, wie in den östlichen Provinzen, nämlich die untersten Volksklassen zu entlasten. Die Erläuterung des Wortes Sparsamkeit in der Resolution sei nicht zureichend. Die Sparsamkeit im Etat, wenn man nicht eben am Militär-Etat rütteln wolle, habe doch nur eine untergeordnete Bedeutung. Redner wandte sich dann der Besprechung der Reformbedürftigkeit der direkten Steuern zu.

Abg. v. Minnigerode suchte zunächst einzelne Aeußerungen des Abg. Richter zu widerlegen; er führte dann aus, daß es sich beim Monopol nicht um eine Parteifrage handle; auch einzelne seiner Parteifreunde seien Gegner des Monopols, namentlich aus wirthschaftlichen Gründen. Aber das müsse konstatirt werden, wenn der Tabak höher besteuert werden solle, dann sei das Monopol die beste Steuerform, weil es allein eine Qualitätssteuer zulasse. Redner wandte sich dann gegen die Art der Kommissionsberathung und den Kommissionsbericht. Schließlich erklärte Redner, daß nur eine Minderheit der Konservativen für das Monopol stimmen werde. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst wandte sich gegen die Kommission, die keine Berechnung des Monopolertrages der Berechnung der Regierung entgegengestellt habe, die nicht nachgewiesen habe, wie die Tabakfrage von 1879 gewirkt habe; der Redner sei der Ansicht, daß die Wirkungen der Steuer manchen mißliegen und kleineren Fabrikanten zum offenen oder verschämten Anhänger des Monopols gemacht haben. Daraus sollten Gründe gegen das Monopol gewonnen werden. (Ruf des Abg. Sonnemann: Dann müßte man eine neue Enquête machen!) Das hätte man thun sollen, um den Monopolgedanken gründlich aus der Welt zu schaffen. Redner richtete an die Regierung die dringende Bitte, das Monopol nicht wieder vorzulegen. Die Zwecke, welche der Reichskanzler erreichen wolle, die Reform der direkten Steuern und die Erleichterung der Kommunen und Einzelstaaten, würden durch das Monopol nicht erreicht; denn dasselbe belaste die Kommunen mit dem Unterhalt vieler brodloser Arbeiter. Redner hob besonders die Schädigung der Hansestädte, der Ammen des Handels, hervor. Das Verwendungsgesetz habe man im Abgeordnetenhause zurückgewiesen, weil es ein Präjudiz für das Monopol war. Uebrigens spricht man immer vom Verwendungsgesetz, aber nicht von der Steuerreform; wenn die Regierung nicht diese endlich ausarbeite, werde sie stets Fiasko machen.

Abg. v. Kardorff: Es sei allerdings für die Regierung verführerisch gewesen, zu beweisen, daß man ein Monopol auch ohne Erhöhung der Preise einführen könne; die Berechnung scheine aber nicht ganz richtig zu sein. Aber wenn man einmal solche wirthschaftliche Umwälzung vornehme, dann müsse man auch möglichst große Erträge daraus ziehen. Die Leitung der Straßburger Manufaktur

---

Die Taufeier im Neuen Palais.

Auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin stand um 12½ Uhr Mittags ein vom Hofmarschallamt gestellter Extrazug bereit, der den Kaiser und die Kaiserin und den gesammten Hofstaat nach der Station Wildpark überführte. Eine halbe Stunde später folgten, gleichfalls in einem vom Potsdamer Bahnhofe aus abgelassenen Extrazuge, die fürstlichen Gäste unseres Kaisers — der König von Sachsen, Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Herzog von Aosta, der Großfürst Sergius, — sodann die Botschafter, Gesandten und Minister mit ihren Gemahlinnen, die reichsständischen Fürsten und andere hohe Würdenträger. Bei der um ¼ resp. ¾2 Uhr erfolgten Ankunft dieser Züge auf der festlich bewimpelten Station Wildpark brachten bereitstehende zahlreiche Hofequipagen die Herrschaften nach dem sieben Minuten entfernten Neuen Palais.

Zu der Taufhandlung war die rechter Hand an den Muschelsaal stoßende Jaspisgalerie hergerichtet worden. Es ist dies ein länglicher geräumiger Saal, der seinen Namen den röthlichen Jaspisfüllungen der Wandflächen verdankt. An der Schmalseite des Endes ist unter einem Baldachin von karmoisinrothem Sammet ein mit gleichfarbigem Stoff bekleideter Altar errichtet. Unmittelbar vor diesem steht auf einer Sammetdecke das mit hervortretender Goldschmiedearbeit geschmückte Taufbecken, welches das echte Jordanwasser enthält, durch welches der hohe Täufling die Aufnahme in den Bund der Christenheit erhalten soll. Die Geräthe, das große Brandenburgische Taufbecken mit einem kreuzgekrönten Deckel, und das sogenannte Schlesische in Gestalt einer Schale nebst der dazu gehörigen Taufkanne, sind von purem Golde; die beiden letztgenannten Gefäße aus Schlesischem, d. h. in Schlesien gewonnenem und langjährig gesammeltem Golde, und, das Becken wenigstens, ein Geschenk der Provinz Schlesien. Dasselbe ist bei der Taufe des Kronprinzen im Jahre 1831 zum ersten Male in Gebrauch genommen worden; die Kanne dazu wurde erst im Jahre 1855 auf Befehl Friedrich Wilhelm IV. angefertigt. Mit diesem Taufgeräth wurden seit 1831 sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses getauft, also außer dem Kronprinzen die Prinzeß Friedrich Carl, sämmtliche kronprinzliche Kinder, die Kinder des Prinzen Albrecht und zuletzt das Töchterchen des erbprinzlich Meiningenschen Paares. Namen, Datum und Taufort wurde immer auf der Rückseite des Beckens eingravirt; nur der Name der kleinen Meiningenschen Prinzessin fehlt, da sie nicht königlichen Geblütes ist. Neben den Taufgeräthen liegt auch das Purpurkissen, auf welchem der Kaiser seinen Urenkel über die Taufe hält. Unter dem Baldachin hängt ein kleines Ecce Homo-Bild, welches der Tradition nach Friedrich der Große für den enormen Preis von 30,000 Dukaten als einen echten Raphael erworben haben soll.

Die üblichen leisen Anschläge der Hofmarschallstäbe auf dem steinernen Estrich gaben der Hofgesellschaft das gewohnte Zeichen, sich zum Empfange des Hofes vorzubereiten. Plötzlich — es mochte inzwischen wohl halb 3 Uhr geworden sein — intonirte der im Hintergrunde des Saales aufgestellte königliche Domchor unter Leitung des Professors von Herzberg den 80sten Psalm mit der Komposition von Bortniansky: „Du Hirte Israels, der Du Joseph hütest, wie die Schafe", und unter dem Schall und Wohlklang dieses Gesanges nahm der Hof seinen Eintritt. Voran der Hofmarschall des Prinzen Wilhelm, von Liebenau; darauf die Kaiserin, gekleidet in einer Toilette von weißem Atlas mit Goldstickerei, zur rechten Seite geführt von dem Generalsuniform tragenden König von Sachsen, zu linker Hand von ihrem Enkel, dem Prinzen Wilhelm. Dieser trug die seiner Figur sehr kleidsam stehende rothe Uniform des Garde-Husaren-Regiments, um die Brust die Kette des Schwarzen Adlerordens, an den Achseln die weißen Schleifen des Hosenbandordens. Diesen folgt der Kaiser, welcher über die Generalsuniform die Kette des Schwarzen Adlerordens angelegt hat; mit vielen anderen Mitgliedern des Königshauses trägt er auch zu Ehren der Anwesenheit des Königs von Sachsen das grüne Band des Rautenordens. Unser greiser Herrscher geleitet die Frau Kronprinzessin, deren weißes Atlaskleid die Arme bloßläßt. In langer Reihe folgen nun der Kronprinz in Generalsuniform, mit der Kette des Schwarzen Adlerordens und der Schleife des Hosenbandordens; ihm zur Seite die Herzogin-Mutter Adelheid von Schleswig-Holstein, Prinz Friedrich Karl in rother Husaren-Uniform, neben ihm die drei jugendlichen Prinzessinnen Sophie, Margarethe u. Charlotte, sämmtlich in lichtes Weiß gekleidet. Der Herzog von Aosta ist eine schöne ritterliche Gestalt von mittlerer Größe, mit schwarzem Schnurrbart und von freundlichem Blick erhellten wohlgeformten Gesichtszügen; über seine schwarze italienische Militär-Uniform hat er das Orangeband des Schwarzen Adlerordens angelegt; er führt die verwittwete Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, eine hohe und schlanke Gestalt ist in die Uniform mit gelben Aufschlägen seines Perleberger Ulanen-Regiments gekleidet, sein oval geschnittenes Gesicht ist von einem kurzgehaltenen blonden Backenbärtchen eingefaßt. Ihm zur Seite geht unsere ewig jugendliche Prinzessin Friedrich Carl. Großherzog Sergius von Rußland, eine schlanke Jünglingsfigur mit freundlichem Gesichtsausdruck und dunklem Schnurrbart, erscheint ebenfalls in deutscher Ulanen-Uniform, und zwar in der seines Fürstenwalder Regiments; er führt die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen. Der Großherzog von Weimar geleitet die jugendliche Prinzessin Viktoria, eine liebliche, vom ersten Pfirsichhauch jugendlicher Schönheit überflossene, ganz einfach in weiße Seide gekleidete Gestalt. In weiterer Reihe folgen der Erbprinz von Meiningen, die Prinzessin Albrecht, welche auf dem Haupte ein hohes blaues Diadem aus Türkisen und Brillanten trägt, Prinz Albrecht, Prinz Heinrich, dieser in Marine-Uniform, Prinz Leopold, der sehr gealterte Herzog von Koburg in weißer Kürassier-Uniform, und die anderen Gäste des Hofes mehr. Die dreijährige Tochter der Erbprinzessin von Meiningen, Feodora, will, auf dem Arm getragen, auch als Taufzeuge nicht fehlen. Unter den weiteren Anwesenden aus dem Hofhalt des Prinzen Wilhelm bildet die Amme des Täuflings, Namens Emma Lemburg, in ihrer schleswig-holsteinischen National-Festtracht eine interessante Erscheinung. Ihr Rock ist zur unteren Hälfte aus schwarzem, zur oberen aus roth gepreßtem Sammet zusammengesetzt; die Brust umschließt eine schwarze Atlastaille, um welche sich ein geblümtes weißes Band schlingt. Das Vorderkleid bedeckt eine weiße Schürze, das Haar des Hinterkopfes eine goldige Haube in Art der Flämänderinnen.

Während die Frau Kronprinzessin ihren Enkel übernahm und bis zum Taufakt hielt, leitete vom Altar aus der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820615013/fragment/page=0002

lasse doch Zweifel aufkommen, ob unsere Büreaukratie zur Leitung von Fabriken geeignet sei. Ueberhaupt hätten Staatsbetriebe bei den jetzigen parlamentarischen Einflüssen für die Konservativen etwas höchst Bedenkliches. Selbst wenn alle anderen Gegengründe nicht existirten, würde er, Redner, doch gegen dasselbe votiren, weil man mit den direkten Wahlen rechnen müsse. Redner kam dann auf die Sprache der fortschrittlichen Flugblätter zu sprechen und bestritt dem Abg. Bamberger das Recht, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.

Unterstaatssekretär v. Mayr wies namentlich auf die Entwickelungsfähigkeit des Tabaksmonopols hin und kritisirte die Thätigkeit der Kommission.

Abg. Magdzinski erklärte sich gegen das Monopol, aber gegen die beantragten Resolutionen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen vertagte sich das Haus um 5 Uhr auf Mittwoch 11 Uhr.

Zu den Landtagswahlen

ging uns vom liberalen Komité mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Mittheilung zu:

Das „nationalliberale Komité“ mag sich drehen und wenden, wie es will, es wird ihm dennoch nicht gelingen, den ihm unbequemen Sachverhalt zu ändern, wie auch seine Auslassung vom 10. Juni Niemand veranlaßt haben wird zu glauben, wir hätten bei Veröffentlichung der wichtigsten Schriftstücke des mit ihm gepflogenen Briefwechsels, den wir noch heute jedem Wähler zur Einsicht bereit halten, irgend etwas verheimlichen wollen.

Wir sind dem nationalliberalen Wahlkomité nur dankbar für die Vervollständigung des gedruckten Aktenmaterials und ebenso für den von ihm ausgesprochenen Zusatz-Passus: „In diesen Sätzen konnte das nationalliberale Komité nur ein Mißverständniß der von ihm entwickelten Auffassung erkennen; hatten wir doch davon nicht gesprochen, daß die Abgeordneten, über die man sich verständigen könne, nothwendig außer aller Fraktionsverbindung stehen müßten; wir hatten nur die Möglichkeit betont, durch die Verständigung über Personen, die beiden Theilen beide genehm wären, über die feindlich sich gegenüberstehenden Parteiansprüche hinauszukommen, wie denn beispielsweise Einige von uns an eine Persönlichkeit dachten, die schon früher einmal in beiden Lagern gleichen Anklang gefunden hatte.

Ein Mißverständniß müssen wir zugestehen: wir haben seinerzeit aus der uns anfangs gewordenen Antwort des nationalliberalen Komités herauslesen zu müssen geglaubt, daß von jener Seite an die Wahl von Abgeordneten gedacht sei, welche keiner der beiden Parteien angehören, da wir nicht annehmen konnten, daß uns das nationalliberale Wahlkomité im Verdacht hätte, wir unterhandelten nur deshalb mit ihm, damit uns die Erlaubniß ertheilt würde, mit ihm gemeinschaftlich zwei nationalliberale Abgeordnete zu wählen. Unserer Partei durfte ja nach Vorschrift der Mehrheit des nationalliberalen Wahlkomités keiner der beiden Abgeordneten angehören, wie uns in der Delegirtenkonferenz mit erstaunlicher Offenheit gesagt und in dem am 2. Juni an uns gerichteten Schreiben wiederholt worden ist. — Wir bemerken hierzu noch, daß die Persönlichkeit, an welche einige der nationalliberalen Herren gedacht haben wollen, Herr Spielberg-Volkstedt ist, und daß schon bei Beginn der Verhandlungen von uns Herr Spielberg den Nationalliberalen als unser muthmaßlicher Kandidat genannt worden ist, den wir erst aufgegeben haben, nachdem er uns zum zweiten Male definitiv erklärt hatte, daß er ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht annehmen wolle.

Herr von Bennigsen hat in seiner bekannten Rede, welche er am 11. Juni auf dem nationalliberalen Parteitage in Hannover gehalten hat, ausdrücklich erklärt: „Dazu ist aber vor allen Dingen erforderlich, daß bei den nächsten Wahlen — also diesen Herbst für den preußischen Landtag — oder, falls der Reichstag aufgelöst werden sollte, was ich nicht vorhersehen kann — die Liberalen aller Schattirungen es dahin bringen, daß ihnen die Mehrheit in den Parlamenten zufällt. (Lebhaftes Bravo!)

Meine Herren! Das ist die wesentliche, im Grunde einfache, praktische Aufgabe der Liberalen aller Schattirungen und Fraktionen für die nächsten Jahre, speciell für diesen Herbst! Unmöglich ist es nicht, daß sie nicht in Erfüllung geht; aber wenn die Liberalen ihre Schuldigkeit thun, wenn sie sich nicht unnöthig bekämpfen und kleinliche Eifersüchteleien gegen einander unterlassen, dann ist Aussicht auf Erfolg vorhanden! (Lebhaftes Bravo!) So Herr von Bennigsen.

Wir überlassen dem Urtheile der nationalliberalen und der liberalen Wählerschaft zu entscheiden, wer seine Schuldigkeit gethan hat, ob wir, die wir den einzig möglichen und einzig praktischen Vorschlag zur Einigung gemacht haben, oder das nationalliberale Wahlcomité, welches vorgezogen hat ihn abzulehnen.

Das liberale Komité.

Strafkammer.

(Sitzung vom 12. Juni.)

Wegen öffentlicher Beleidigung eines Beamten im Dienst war der Schuhmachermeister Wittig aus Delitzsch angeklagt worden, das Verfahren wurde aber vom Schöffengericht in Delitzsch unterm 27. April d. J. einzustellen erkannt, weil der vorschriftsmäßige Strafantrag nicht gestellt sei. Die Amtsanwaltschaft hatte aber Berufung eingelegt. Die Sache kam heute zur anderweiten Verhandlung und erachtete die Staatsanwaltschaft nach der Sachlage den betr. Antrag erbracht, als aus der bei genannter Behörde rechtzeitig eingegangenen, mit der Beitrittserklärung des Magistrats als vorgesetzter Behörde des Beleidigten versehenen Eingabe die Absicht des Antrags auf Bestrafung offenbar hervorgehe und trug auf Bestrafung mit 100 M. Geldstrafe oder 1 Woche Gefängniß und Publikationsbefugnißertheilung für den Beleidigten an. Das Gericht, welches sich dieser Ansicht anschloß, erkannte auf 50 M. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß und Publikationsbefugniß.

Der Zimmermann Heßler in Merseburg wurde wegen Unterschlagung durch schöffengerichtliches Erkenntniß vom 27. April d. J. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Er hatte Berufung eingelegt, welche aber gemäß Antrags der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Der Schornsteinfegerlehrling Albert Meinicke aus Bitterfeld wurde von der Anklage des Verbrechens gegen die Sittlichkeit freigesprochen.

Der Kellner Friedrich Schwabe aus Ohrdruff, mehrfach, namentlich wegen Diebstahls, Betrugs und anderer Vergehen bestraft, hatte in einer Mainacht cr. eine dem Schriftsetzer Julow gegen Hinterlegung eines Portemonnaies vom Wirth der Herberge zur Heimath hier ausgehändigte Legitimationskarte diesem entwendet. Am darauf folgenden Tage hatte er diese Karte mit der Erklärung, daß er zur Empfangnahme des hinterlegten Portemonnaies berechtigt sei, dem Wirth übergeben und darauf das Portemonnaie mit 2,80 M. Inhalt ausgehändigt erhalten. Schwabe war geständig und wurde wegen Diebstahls und Betrugs Bestrafung mit 5 Monaten Gefängniß und Ehrenverlust auf 1 Jahr von der Staatsanwaltschaft beantragt. Der Gerichtshof erkannte dahin, jedoch auf 2 Jahre Ehrenverlust.

Wegen Beleidigung war der Müller Paul Herold zu Gräfenhainichen vor dortigem Schöffengericht angeklagt worden. Das Gericht hatte aber, weil sich nicht nur der Thatbestand der Beleidigung, sondern auch der des Erpressungsversuchs herausstellte, sich in der Entscheidung für unzuständig erklärt und die Sache dem Landgericht überwiesen. Heute beantragte die Staatsanwaltschaft das Nichtschuldig wegen Erpressungsversuch, Bestrafung mit 1 Woche Gefängniß wegen Beleidigung. Das Gericht erkannte auf 50 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 5 Tage Gefängniß.

Wegen Diebstahls wurde die Friederike Goldschmidt geb. Hecker durch Erkenntniß des Schöffengerichts zu Eisleben vom 13. April d. J. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt; sie hatte aber Berufung eingelegt und wurde in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft freigesprochen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	8[8]	11[25]†	....	3[28]	....	6[10]	....	9[25]	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	8	....	1[33]†	....	....	....	....	....	....
Cottb., Grb., Posen, Sorau	....	8	....	1[33]†	....	....	7[34]	....	....	....
Bitterf.-Berl.	4[35]*	8	....	2	....	5[37]*	6	....	9[2]†	....
Leipzig	4[30] 7[52]†	8[20]	10[12]	12 1[25]	3[40]	5[8] †	5[50]	7[15]	9[68]	10[58]
Magdeburg....	5	7[20]†	11[21]*	1[25]	3[10]	5[52]	....	....	9[20]†	10[58]
Nordh.-Cass.	5[10]	9	11[40]†	....	2[5]	....	....	7[35]	10[30]	10[49b]
Thüringen	5[45]	7[53]†	10[45]	11[43]* V	1[52]	6[3]	....	....	9[6]	11[5] *

a) Nur bis Leinefelde, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Ankunft

von:	Vm	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	7[10]	10	....	1[18]	....	5[20]	....	8[40]†	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	1[2]	....	....	7[9]†	....	....
Cottb., Grb., Posen, Sorau	....	7[0]	....	....	1[2]	....	....	7[9]†	....	....
Bitterf.-Berl.	4[41]	6[39]d	10[9]	11[34]†	....	....	5[42]	....	....	10[58]*
Leipzig	4[50]	7[4] 7[15]†	11[4]	11[28]*	1[12] 2[51]	4[16]	5[24]	8[46]	9[16]†	10[45]
Magdeburg....	....	7[47]†	10[2]	....	1[26]	3[20]	5[6] †	6[56]	8[55]*	10[54]
Nordh.-Cass.	7[4] a	7[42]*	9[55]	....	1[10]	5[42]	....	....	8[56]†	10[32b]
Thüringen....	4[28]*	7[11]	10[38]	....	1[18]	5[12]	5[21]*	....	8[55]†	10[51]

a) Von Sangerhausen, b) Leinefelde, c) Falkenberg, d) Bitterfeld.
* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
13. Juni	2 Nm.	748	21	17	38	SW.	bewölkt
	8 Ab.	748	12,50	10,25	67	SW.	bewölkt
14. Juni	7 M.	748	10,6	8,5	74	SW.	bewölkt

Uebersicht der Witterung.

In dem Depressionsgebiete, welches sich über Skandinavien und Nordcentraleuropa erstreckt, liegt auf der jütischen Halbinsel ein Minimum, welches sich wahrscheinlich über der Nordsee ausgebildet hat, und welches fortdauernd die stark böigen südwestlichen bis nordwestlichen Winde über Centraleuropa nördlich vom Fuße der Alpen bedingt. Ueber ganz Westmitteleuropa bis nach Rußland hin ist das Wetter außerordentlich kühl und vielfach regnerisch. Swinemünde hatte gestern Abend Gewitter.

Ein Separat-Abdruck ist an der meteorologischen Säule ausgehängt.

Verantwortlicher Redakteur Paul Both in Halle.

N. S.-Ak. Donnerst. 6 U. Ueb. f. ganz. Ch. Volkssch. Anm. v. Mitgl. bei **Voretzsch.**

Oberhof- und Domprediger, Schloßpfarrer Dr. Kögel, die Taufceremonie mit einer kurzen Predigt ein. Der Täufling bewegte allerdings lebhaft und munter, etwas verwundert über die ihm befremdliche Scene, sein Köpfchen während der Rede des Geistlichen hin und her, ohne jedoch durch einen Laut die Feierlichkeit zu unterbrechen. Aus dieser toleranten Stimmung fühlte er sich indessen herauszutreten veranlaßt, als ihn der Kaiser über die Taufe hielt und die Hand des Geistlichen ihm Stirne und Kopf mit dem Wasser des Jordan benetzte.

Die Taufrede des Geistlichen hatte folgenden Wortlaut: „Welch ein Geschenk war es von Gottes Gnade, als im vorigen Monat der Sonntag Cantate die freudige Kunde durch die Lande trug, ein neues Reis ist dem Hohenzollernstamm entsprossen, unserem Kaiser, unserer Kaiserin ist ein Urenkel geboren, ein Erbe ist dem Preußenlande, dem deutschen Reiche geschenkt! Welch ein Maiengruß für unser Kronprinzliches Paar, für Englands erhabene Königin, für die durchlauchtigste Herzogin Mutter, vor Allem aber für die fürstlichen Eltern selbst, das Alles, was von heißem Fühlen für ihr geliebtes Kind ihr Herz erfüllt, in das eine Taufgebet ausströmend sich zusammenfaßt: Lobe den Herrn, der uns gekrönt hat mit Gnade und Barmherzigkeit. Und welch eine liebliche Wahl, daß gerade der 11. Juni, vor drei Jahren der Ehrentag des goldenen Kranzes für das erhabene Kaiserpaar, jetzt für diesen Prinzen zum Tauftag bestimmt ist; daß damals dem Kaiser die Losung zugerufen wurde: Und so bleiben denn diese drei, Glaube, Liebe, Hoffnung, und daß nun derselbe Spruch gilt diesem Prinzen, dem Täufling, als holdes Willkommen, derselbe Spruch: Lobe den Herrn, der mit Gnade und Barmherzigkeit Dich krönt! Ihm reicht der Glaube seine Hand, die Liebe ihre Heiligung, die Hoffnung ihren Hort. Siehe, die heilige Taufe, sie ist durch unseres Herrn Jesu Christi Befehl und Einsetzung ein gnadenreiches Wasser, das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, das Bundessakrament mit dem dreieinigen Gotte. Umringt von freudig theilnehmenden fürstlichen Pathen und Größen, bringen die Eltern ihr theures Kind dem Herrn und Heilande dar, dem Herrn Jesu Christo, der es theuer erkauft mit seinem Blute, der es in seine Arme nimmt, reinigend von aller Sünde und schmückend mit den Gnaden und Gaben seines heiligen Geistes, damit er es durchtrage und leite durch eine Welt der Schuld und des Todes. Hohe Namen, theure Erinnerungen, große Hoffnungen gehen mit diesem Prinzen in das Leben, und wie Hügel und Berge in den Alpen das Thal in immer erhabener Folge schützend umgeben, so sehen hier drei Generationen, jede die nächste überragend, herab mit Dank und Preis auf dieses neue Unterpfand der göttlichen Güte, auf diese neue Hoffnung des Vaterlandes. Vereinigen wir uns in dem Gebete, daß der junge Prinz gedeihe und erstarke und einst dastehe als ein Zeuge der ewigen Barmherzigkeit, treu erfunden auch in schwerer Zeit, ein Erbe seiner Väter und seines Volkes werth, der Stolz und die Freude unseres königlichen Hauses, ein ritterlicher Streiter des gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesu Christi, ein Bürger des himmlischen Reichs, so daß er einst an der Pforte der Ewigkeit zurücksieht auf diese Stunde mit dem Danke: Lobe den Herrn, meine Seele, der Dich gekrönt hat mit Gnade und Barmherzigkeit. Amen.

Es folgte die Verlesung des Evangeliums Johannes, das von den Müttern handelt, die ihre Kinder zu Jesu brachten, damit er sie segne, und zu denen der Herr sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich. Und von den Stufen des Altars herabtretend zum Taufstisch, legte der Geistliche die Hand auf das Haupt des Kindes, das der Kaiser in seine Arme genommen hatte und über das Taufbecken hielt, sprach laut und feierlich das „Unser Vater, der Du bist in dem Himmel“, und fügte dann, die Taufhandlung selbst beginnend, hinzu: Nimm an das Zeichen des Kreuzes an Stirne und Brust, daß es ein Licht sei in Deinem Geiste und ein Denkmal in Deinem Herzen und der Herr behüte Deinen Eingang und Deinen Ausgang von nun an bis in ewige Zeiten. Amen. Hieran schloß Dr. Kögel die Verlesung des christlichen Glaubensbekenntnisses und wandte sich dann mit erhobener Stimme an die den Altar im Halbkreise umstehenden fürstlichen Pathen und Taufzeugen, welche ihre Hand auf das Haupt des Kindes legten: „Verlangen Sie, allerhöchste und höchste Herrschaften, daß ich dieses Kind auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufe, und versprechen Sie, fürstliche Eltern, daß es im christlichen Geiste erzogen werde, so antworten Sie: Ja!“ Auf das laute allseitige „Ja“ der also Angeredeten benetzte der Geistliche seine Hände mit Wasser der Taufkanne, berührte damit die Stirne des Täuflings und fuhr fort: So taufe ich Dich denn: Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst.

Und die Stufen des Altars wieder emporsteigend, schloß der Geistliche die heilige Handlung mit folgendem Dankgebet: Lasset uns Dank sagen: Allmächtiger Gott, wir sagen Dir Dank dafür, daß Du Kaiser und Volk in diesem Kinde freundlich gegrüßt und daß Du das Kind ausgestattet hast mit dem Antheil an der Erlösung. Unserem Danke schließen wir an die Fürbitte für das greise Glied unseres Kaiserlichen Hauses, für Prinzen Karl, der an das Schmerzenslager gefesselt ist. Erweise auch ihm Deine Gnade, und lasse ihn bald genesen. Amen.

Der Vortrag einer Mendelssohn'schen Komposition des biblischen Textes: „Erhaben o Herr über alles Lob, über alle Herrlichkeit, herrschest Du von Ewigkeit zu Ewigkeit, Hallelujah“ hatte die Tauffeier geschlossen. Der Hof begab sich in das neben dem Musiksaal Friedrichs des Großen gelegene Gemach. Hier nahm die Prinzessin Wilhelm, den Täufling auf dem Arm, die Glückwünsche des Hofes und der fürstlichen Gäste entgegen. Dieser folgte eine Defilir-Cour der übrigen Taufzeugen.

Nach Beendigung der Cour begab sich die Prinzessin Wilhelm nach dem Marmorpalais zurück, der Hof dagegen mit der ganzen Taufgesellschaft durch den Musiksaal, die Bibliothek nach den oberen Räumen, wo in dem reich mit Blumen dekorirten Marmorsaal die Tafel für den Hof aufgeschlagen war, während die übrigen Gäste an kleinen Tischen im langen Tanzsaal das Diner einnahmen. Während der Tafel wurde nur ein Toast ausgebracht, und zwar vom Kaiser auf das Gedeihen seines Urenkels. Ein mächtiger Tusch des Musikkorps begleitete den Trinkspruch. Um 5 Uhr war die Tafel aufgehoben und ein Extrazug führte die Gäste wieder zur Hauptstadt zurück, wo sich dieselben nach dem Opernhause begaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820615013/fragment/page=0003

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das dem Maurer **Julius Schoch** und dessen Ehefrau **Henriette** geb. **Hantzsch** zu Halle a/S. gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 62, Blatt 2212 eingetragene Grundstück:

Das Wohnhaus nebst Zubehör, Gartengasse № 6, jährlicher Nutzungswerth 750 ℳ.

am 7. August 1882, Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und demnächst ebendaselbst

am 8. August 1882 Vorm. 11 Uhr

das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 25. Mai 1882.

Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters **Friedrich Trabert** in Trotha ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 11. Juli 1882, Vorm. 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.

Halle a/S., den 8. Juni 1882.

Müller I., Assistent,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

Aufgebot.

Auf Antrag des Nachlaßpflegers Rechts-Anwalt **Elze** hier, werden die unbekannten Rechtsnachfolger des am 11. Juli 1881 zu Halle a/S. verstorbenen Handarbeiters **Friedrich Wilhelm Woelfer,** außerehelichen Sohnes der daselbst am 20. März 1829 als Ehefrau des Handarbeiters **Christian Heydenreich** verstorbenen **Marie Catharine Woelfer,** hierdurch aufgefordert, spätestens in dem auf

den 11. Mai 1883, Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer № 31, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte an den Nachlaß des **p. Woelfer** anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an diesen Nachlaß ausgeschlossen werden und derselbe dem Fiskus zufallen wird.

Halle a/S., den 9. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Freitag den 16. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

sollen im Gehöft **Rathhausgasse 10 hier: verschied. Drechsler-Hölzer, bestehend aus: Eschen, Pappeln und Weiden** meistbietend versteigert werden.

***Schröder,* Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Freitag den 16. Juni cr. Vormittags 8½ Uhr versteigere ich in der **chemischen Fabrik** am Bahnhofe **in Trotha** zwangsweise:

circa 50 Ctr. Alabaster, ca. 50 Ctr. Spaat und 2 Ctr. Zinkweiß-Grünsiegel

gegen sofortige baare Bezahlung.

***Müller,* Gerichtsvollzieher in Halle a/S.**

Auction

Donnerstag den 15. Juni Mittags 12 Uhr gr. Steinstraße 24, im Adler: 5 Oeldruckbilder, Federbetten, Möbel, 2 Nähmaschinen, Hängelampen, außerdem kommen die aus dem **Brand**'schen Rückkaufsgeschäft verfallenen Pfänder von № 13—700, als gutgehende Uhren, goldene Uhrketten u. Ringe, ff. Herren- und Damen-Anzüge, ff. Wäsche zur Versteigerung.

***W. Schramm,* Auctionator.**

Briquettes und Naßpreßkohlensteine,

bester Qualität, liefert prompt u. billigst frei Kohlengelaß

***C. Gruneberg,* Geiststraße 43.**

Merseburg, den 6. April 1882.

Der **Deutsche Fischerei-Verein in Berlin** hat in dem Cirkulare Nr. 7 pro 1877 folgende Bekanntmachung erlassen:

„Der Fischereifrevel, namentlich das Fangen während der Schonzeit und das Zerstören der Fischbrut, haben in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß wir denjenigen Personen, welche sich bei der Verfolgung von dergleichen Vergehen, derart daß Bestrafung eintritt, besonders eifrig erweisen, auf ergangene Meldung und Prüfung unsererseits eine angemessene, wo erforderlich durch die vorgesetzte Behörde zu bestätigende Belohnung bis auf Weiteres hierdurch zusichern. Meldungen unter unserer Adresse:

Berlin W., Leipziger Platz 10.

Berlin, den 4. Oktober 1877.

Der Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins.

Indem ich solches zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß bei Anträgen auf Belohnungen folgende Mittheilungen verlangt werden:

a) die genauen Personalien des Thäters,
b) in der Kürze den Tenor des Urtels,
c) den Namen des Gerichts,
d) ob das Urtel rechtskräftig ist,
e) den Namen Desjenigen, der die Bestrafung herbeiführte.

Der Fischerei-Verein für den Regierungs-Bezirk Merseburg ist bereit, Anträge der vorerwähnten Art zu übermitteln, und wird für die in seinem Bezirke zur gerichtlichen Bestrafung gebrachten Fischfrevel eine entsprechende Zusatz-Prämie gewähren.

Berechtigt zum Prämien-Empfange sind auch Gensdarmen und Polizeibeamte.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
von Böttticher.

Submission.

Zum Neubau eines **Filterbassins** für die Provinzial-Irrenanstalt bei Nietleben sollen folgende Arbeiten:

1) Erdarbeiten, veranschlagt zu . . . 5219,20 ℳ
2) Maurer- und Rohrlegerarbeiten . . 5953,94 „
3) Wasserbewältigung . . . . . 3640,00 „

Zusammen 14813,14 ℳ

im Ganzen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Dienstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Landes-Bauinspection große Steinstraße 41, 2 Treppen, anberaumt.

Anschlag und Zeichnungen nebst Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, auch sind die einzureichenden Offerten daselbst abzugeben.

Halle a/S., den 11. Juni 1882. **Die Landes-Bauinspection Halle.**

Grundstücks-Verkauf.

Das an der Merseburger Chaussee Nr. 28 hierselbst belegene **Chausseehaus nebst Garten** von 29,30 Ar Flächeninhalt soll öffentlich versteigert werden und ist hierzu Termin auf **Donnerstag den 29. Juni cr. Vormittags 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspection (große Steinstraße Nr. 41, 2 Treppen) anberaumt. Zu demselben werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß vor Beginn des Termins von jedem Bietungslustigen eine Bietungscaution in Höhe von 1400 ℳ baar oder in depositalmäßigen Werthpapieren zu bestellen ist.

Verkaufs- und Zahlungsbedingungen können schon vor dem Termine während der Dienststunden im vorgenannten Bureau eingesehen werden.

Halle, den 11. Juni 1882. **Die Landes-Bauinspection Halle.**

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kürschner **Robert Kunzemann,** geboren am 22. Juni 1832 in Halle a/S., welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 9. Juni 1882. **Königliche Staatsanwaltschaft.**
von Moers.

Beschreibung:

Alter: 50 Jahre; Statur: klein, bucklig; Bart: blonder Schnurrbart. Kleidung: grünlich langer Stoffrock, graue Hose, graue Weste, graue Mütze, baumwollenes gestreiftes Hemd. Besondere Kennzeichen: kleine Platte auf dem Kopfe.

Der gegen den Arbeiter **Johann Polanick** aus Kamionka wegen Diebstahls unterm 11. d. Mts. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 11. Juni 1882. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**
von Moers.

Der gegen den Schuhmacher **Johann August Tempel,** zuletzt in Halle, unterm 17. April d. J. wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 9. Juni 1882. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**
von Moers.

Bekanntmachung.

In der am 11. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr stattgefundenen achten ordentlichen Generalversammlung der **Vereinigten Dienstmänner** (Eingetragene Genossenschaft) wurden folgende Mitglieder in den Aufsichtsrath gewählt:

Vorsitzender: **Gustav Diesing,** Stellvertreter: **Valentin Nonnewitz.** Schriftführer: **Albert Richter,** Kassirer: **August Beige,** Revisor: **Wilhelm Neubauer,** Beisitzer: **Karl Lippert** und **Albert Stolze.** Der Vorstand: **Wilhelm Strietzel** und **Gustav Preuss,** wurde wiedergewählt.

Halle a/S., den 14. Juni 1882. **Der Aufsichtsrath.**
G. Diesing, Vorsitzender.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Halle** und **Umgegend** hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich am **hiesigen Platze,**

Gr. Ulrichstrasse Nr. 45

eine

Eisen-, Stahl-, Kurzwaaren- u. Werkzeug-Handlung

etablirt habe. Unter Zusicherung einer **sorgfältigen, reellen Bedienung** werde ich stets bemüht sein, allen Anforderungen durch Erhaltung eines **wohlassortirten Lagers** zu genügen und bitte um **geneigtes Wohlwollen.**

Hochachtungsvoll **Rud. Schmaltz.**

Auction.

Donnerstag den 15. Juni cr. Vorm. 10 Uhr sollen — **Schulberg 8 hier** — **verschiedene Nussbaum-Möbel,** insbes. **Schreibtisch, Vertico, Wandspiegel mit Konsole,** sowie **1 Sopha und zwei Sessel mit grünem Plüschbezuge zwangsweise versteigert werden.**

***Bischoff,* Gerichts-Vollzieher.**

47. Für Zahnleidende. 47.

Künstl. Zähne, Plomb., Reinig., Reparat., Zahnschm. bes. sof. schmerzl. Zahnt. **Sachse sen.,** gr. Ulrichstr. 47.

Syrup, fein! fein! à ℳ. nur 20 ₰ bei ***J. Gruneberg,* gr. Ulrichstr. 39.**

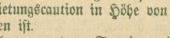
Bauplätze

an der Dessauerstraße und Ackerstraße, in der Nähe des Exerzier- und Roßplatzes, sowie des Güterbahnhofes der Halberstädter Eisenbahn sind in großen und kleinen Flächen abzugeben.

***C. Gruneberg,* Geiststraße 43.**

Baustelle.

Ein größerer **Bauplatz,** für Fabrikanlage passend, in der Nähe der Bahn ist zu **verkaufen.** Reflectanten wollen sich unter **G. m. 16732** bei **Rud. Mosse,** Ulrichstr. 4, melden.



Morgen früh extra frischen **Schellfisch, Seezungen, Hechte, Lachs,** alles Eisverpackung. **Carl Hoffmann's Wittwe.**

Für Schlosser und Maschinenbauer.

Sämmtl. Werkzeug einer Maschinenbauerei, insbesond.: **1 Drehbank,** 11′ l., 10″ Spitzenh. mit durchbr. Brett und sämmtliche Wechselr. z. Gewindeschneiden, **3 Schraubst., 1 Amboß, 1 Blasebalg, 1 Flaschenzug, 2 Ctr. Gußstahl., Schmiede-, Tischlerwerkzeug** u. s. w. soll **billig verkauft werden.** Näheres durch ***H. M. Kind,*** Cigarrenfabrik in **Finsterwalde.**

Reines Roggenbrot,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt die Bäckerei von **W. Weber,** Steinweg 40.
Bei Entnahme von 3 ℳ entsprechenden Rabatt.

Eine **Drehorgel** ist billig zu verkaufen Ackerstraße 1, Restauration.

Mahag. und birkene Möbel verkauft sehr billig **Fleischergasse 31.**

Elegante Damenschreibtische, Waschtische mit weißer Marmorpl., ½ Dtzd. nußb.-imitirte **Stühle, Sophas u. Matratze** verkauft, um damit zu räumen, zu jedem Preise Klausthorstraße 16.

2 Ladentische mit eichener Platte und **1 Regal** zu verkaufen. Zu erfragen Weidenplan 3c, part.

Verkauf.
Photographische Utensilien, darunter **3 schöne Apparate** und eine **Satiniramaschine** mit Centralstellung, auch ein großes **Herbarium** sind sehr billig zu verkaufen bei **R. Specht** in **Wörmlitz.**

Düngergrube zu verk. Brunnengasse 2.

Café David.

Donnerstag den 15. d. Mts.

VIII. Concert

d. Tyroler National-Sänger-Gesellschaft Hans Lechner.

Billets 3 Stück 1 ℳ, vorher bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** sowie am Büffet des **Café David.**

Dachshündin (½jährig) auf „Waldine" hörend, entlaufen. Wiederbringer angemessene Belohnung Königstraße 37, part.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Hierzu Beilage.)